

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 45 (1967)
Heft: 4

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gelangte. Der Hauptharst, der in Rumisberg noch mit dem Hans-Roth-Brunnen und weiteren sehenswerten Gebäuden vertraut gemacht wurde, begrüßte die Nachzügler mit etwas lautstarker Schadenfreude, was allerdings den nachfolgenden Imbiss und die gespendete Tranksame (es war wiederum ein Geburtstagskind unter uns) in der Krone nur noch besser munden liess. Allerdings möchte der Berichterstatter für die Zukunft wünschen: «Landgraf, werde hart».

Vom ortskundigen Tourenleiter Walter Huck, dem auch an dieser Stelle für die Organisation und «glücklich» zu Ende geführte Jura-Wanderung herzlich gedankt sei, vernahmen wir noch einige geschichtliche Reminiszenzen, so über das letzte Münzrecht, die letzten Grafen, den Bauernkrieg, den Kaiserbesuch u. a. m. Auch Kamerad Ernst Türler konnte uns aus seinem Wissen darüber, namentlich aber über die Bauart und Bauformen der gut erhaltenen Häuser in Wiedlisbach, interessante Angaben machen.

Um 1740 wurde die «Corona» in eine der neuesten Zugskompositionen der Solothurn-Niederbipp-Bahn verladen (3 Nachzügler allerdings erst in allerletzter Minute) und gegen 19.00 Uhr verabschiedeten wir uns programmgemäss und frohgelaunt im Bahnhof Bern.

Friedr. Wegmüller

Die Ecke der JO

Niesen 1967

«Wenn einer auf den Niesen steigt und hinten hinauf ein Bähnlein fährt, so ist der nicht bei Troscht». Aber das merkt man zum Glück erst, nachdem man oben ist und die 1573 m Steigung hinter sich hat. Also gerade so oben ohne ist der Niesen nicht, besonders, wenn die Aufstiegsspur direkt zur Grathütte hinauf zickzackt; und auch unten sind die Steigungen für einen gewöhnlichen Sonntagmorgen (wenn sich andere noch im Pfuhe räkeln!) ziemlich schweisstreibend. Wir merkten erst bei der Rückkehr, dass die Wegweiser die Wanderer zu geruh-samerem Aufstieg einladen und die Zeiten für die Berner JO gewaltig übersetzt sind.

Unsere kleine Expedition hat alle ihre Ziele erreicht. Neben der Erkundung der nähern und weitem Umgebung bei drohendem Unwetter wurde ein Ballon geborgen und im weiteren festgestellt, dass die Niesenhänge bei guten Verhältnissen einem Tourenfahrer den höchsten Genuss einer unabbrechbaren Regenwurm-bogenlinie von Schwüngen über einige hundert Meter Höhendifferenz vermitteln müssen. Wir haben durchweichten Frühlingsschnee angetroffen und bei diesen Verhältnissen den Fehler begangen, die Abfahrt über die offenen Hänge zu versuchen. Unser Leiter hat diese Überlegungen angestellt, als er vergeblich versuchte, seine Fahrt unter dem Schnee fortzusetzen (bis zum Gurt ist ihm dies vortrefflich gelungen!). Bei schlechten Frühlingsverhältnissen sollte die Schneise von der Grathütte direkt zum Staldenbrüggli als Abfahrts piste gewählt werden.

Trotz allem war unsere Tour ein schönes Erlebnis, und was wichtig ist, sie weckte in uns den Wunsch (trotz dem Bähnli), den Niesen bei besseren Verhältnissen noch einmal heimzusuchen.

dg

Berichte

Abendberg

1./2. April. Leiter: Othmar

Zahllos müssen die Klubmitglieder am 1. April an die Brunn-gasse gewandert sein, um sich am Protestmarsch des Frauenalpenklub zu ergötzen. Anders ist es nicht zu erklären, dass sich nur vier Mann für diese Tour eingeschrieben haben. Oder sollten so vielen unserer Mitglieder die Reize des Kientals und unserer heimeligen Bütthütte noch gar nicht bekannt sein?

Zum Glück lässt uns unser guter Othmar nicht im Stich. Fünfzig Teilnehmer oder nur einer – stets kann man auf seine bewährte Führung zählen. Die 20–30 cm Neuschnee machen den Aufstieg zur Hütte nicht allzu bequem. Doch grosse Überraschung am Sonntagmorgen – Keine Wolke am Himmel. Nochmals zeigt sich der Winter in seiner ganzen Pracht. In knapp zwei Stunden sind wir ohne «Gjufel» auf unserem «Hoger». Hat nicht schon jemand geschrieben, der Abendberg sei der Gornegrat des Kientals? Jeder, der schon bei schönem Wetter hier oben war, muss dem beipflichten. Nur der Rummel fehlt vollständig. Hier sind noch die Gemsen in der Überzahl. Beobachteten wir doch an diesen beiden Tagen Herden von 20 und sogar bis zu 30 Tieren. Lange sitzen wir auf dem Gipfel und sehen neidlos zu, wie sich andere Gruppen gegenüber an den Hängen des Bundstock und des Hohtürli hinaufkrampfen. Die nun folgende Abfahrt Richtung Spiggengrund ist ganz das, was sich der Tourenfahrer wünscht. (Vorsicht bei Lawinengefahr! Bei den ersten Ställen stark nach links halten und durch die sehr steile Waldschneise hinunter, dann kann es nicht fehlen.)

Diese schöne Skitour sollte nach meiner Ansicht jedes Jahr im Programm stehen. Vielleicht hast Du, lieber Klubkamerad, die langen Bretter schon eingemottet? Dann empfehle ich Dir, diese Tour einmal im Bergfrühling zu unternehmen. Dann ist der Gipfelhang des Abendberges ein riesiger Garten voll blauer Enziane, und Du weisst nicht, wo du deinen Fuss hinsetzen sollst. Über dieser Märchenwiese aber glänzen wie Himalayariesen die Gipfel der Blüemlisalp. Bist Du wie ich ein Fotonnarr, so wirst Du aber auch noch zur Herbsteszeit ungeahnte Motive finden, wenn die riesigen Ahorne auf der Gorneren ihre Blätter in pures Gold verwandelt haben.

E. H. (a)

Twirienhorn, 2304 m. Seniorenskitour vom 5. Februar 1967.

Leiter: *Jakob Kern*. 32 Teilnehmer.

Ganz verschiedenartige Menschentypen haben sich zu unserer heutigen Tour vereinigt. Der eine streicht sich schon beim Aufstehen mit einem Mittel gegen Sonnenbrand ein und hängt sich beim Weggehen noch den Photoapparat um: das ist der Optimist. Der Skeptiker öffnet schlaftrunkenen Auges das Fenster, und da er keine Sterne zu erkennen vermag, läutet er dem Tourenleiter an um zu erfahren, ob die Tour «trotzdem» durchgeführt wird. Ein dritter schultert die Ski und marschiert zum Parlamentsgebäude, ohne sich überhaupt irgendwelche Gedanken zu machen, während ein vierter eine Stunde nach der vereinbarten Zeit dort erscheint und darauf entsprechend schneller fahren und laufen muss!

Die Tour *wird* durchgeführt. 27 Kameraden entsteigen im Riedli den Wagen. Wer es noch nicht weiss: Das Twirienhorn und das Riedli, ein Weiler mit Wirtshaft, befinden sich mitten im Diemtigtal BO (und nicht etwa in der Ostschweiz, wie auch schon vermutet wurde!). Bei aller Disziplin und wie vorauszusehen, vermehren sich die Teilnehmer bis zum Gipfel noch auf 32 Mann, genau genommen sogar auf 34 Mann und Frau, wenn man ein «hors concours» mitgehendes Sektionsmitglied mit seiner ihm angetrauten Häsin auch in die Rechnung nimmt.

Über Nacht hat es auf die gefrorene Unterlage geschneit, so dass die Felle gut greifen. Das Problem ist heute der dicke Nebel, doch wird die «Operation Milchsuppe» zackig durchexerziert. In Einerkolonne und immer aufgeschlossen, wie es von SAClern erwartet wird, geht es im 2. Gang die Hänge und den Gurbgrat hinauf. Ein einziges Mal muss ein vorprellendes Detachement jugendlicher Nachzügler, die bei der Inventaraufnahme und Befehlsausgabe nicht anwesend waren, in die Reihe gepfiffen werden. Halb oben überlässt Jakob die Führung einem Adjutanten, um die defilierenden Nebelgestalten zählen zu können (es sind schon gegen 30); da verliert sich der Bandwurm auch schon in eine steile und beinahe unpassierbare Waldpartie, die nicht zur Normalroute gehört. Tröstlich ist hier der Gedanke, wenigstens draussen an der frischen, sogar sehr frischen Luft zu sein und inmitten einer von wunderbarem Rauhreif prangenden Winterlandschaft.



Für Sport und sportliche Bekleidung zu

 **Gfeller Sport ag**
vormals Bigler Sport
Schwanengasse 10 Bern

Fragen der Kapitalanlage oder der Kapitalbeschaffung besprechen Sie am besten mit dem Fachmann.

Wir stehen hierfür stets zu Ihren Diensten.
Es freut uns, wenn Sie sich an uns wenden.



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7
Telephon 031-22 45 11

UHREN · SCHMUCK · SILBER



EIGENE WERKSTÄTTEN
BERN, SPITALGASSE 14, TEL 22 23 67



**Foto + Kino
Spezialgeschäft**

BERN, Kasinoplatz 8

Ohne Zeitverlust führt uns Jakob dann aber wieder auf den rechten Pfad und zum Angelpunkt 2020 m, an dem von der Nordseite in den westlich orientierten Gipfelhang hinüber gewechselt wird. «Harsteisen aus dem Sack!» heisst es jetzt, und wer ein solches Gebiss mit sich führt, hämmert es auf die Bretter. Die weiteren hundert Höhenmeter sind für die kommende Abfahrt so wenig ermutigend wie die letzten es waren. Der Schnee ist weggeblasen, und was bleibt, erinnert an die steinige «Missetäterwüste», in welchem Vagantenreservat nicht einmal Isländischmoos gedeiht. Aber bald darauf fängt es uns an zu gefallen. Die Aussicht auf ein zusammenhängendes Schneefeld von erstklassiger Qualität lässt die Herzen höher schlagen. Oben treten wir für einige Minuten sogar aus der Wolke, so dass der Optimist doch zu seiner gutbelichteten Gipfelphoto kommt. Selbstverständlich ohne Panorama; das wäre auch geradezu Verschwendung gewesen. Denn alles zeigt sich schon so hochbeglückt und erachtet die kurze Präsenz der Sonne als fürstliche Belohnung für den 4½stündigen Aufstieg.

Nach dem Imbiss im Freien (es gibt hier noch keine Gipfelbeiz) taucht die ganze Mannschaft wieder in die Wolke zurück. In drei Gruppen, angeführt von Pablo, Ruodi und Jakob, wird nun bei schönstem Schnee und schlechtester Sicht in der Fallinie dreihundert Meter hinuntergekrigelt und geschwänzelt, dass es eine Art hat, und anschliessend zur Schlüsselstelle bei Punkt 2020 hinübertraversiert. Das enge Steilstück neben dem Wald kommt nun an die Reihe. Da blochen die Kanonen von der Mährenbrätschergilde eine Piste in den «Überhang», auf der die Etappe mit mehr oder weniger Mühe nachkommt. Erstaunlich viele junge, noch kaum der «Mutter JO» entwöhnte Mitglieder – ein vielversprechender Nachwuchs – sind heute dabei. Sie werweisen unter sich, was es mit den Senioren eigentlich für eine Bewandnis hat. Wird man Senior, wenn sich das erste graue Haar bemerkbar macht? Oder...? Und wenn sie hören, dass es daneben auch noch Veteranen gibt, dann denken sie an die Überlebenden von der Grenzbesetzung 1914/18.

An der heutigen Nebelspaltertour machen neben Jungen und Mittelalterlichen auch verschiedene Sektionsveteranen mit Goldrand und einige mehr als 3 mal 20 Jahre junge Senioren mit. So unser seit Menschengedenken immer gleichgebliebener Pablo, dessen Spürnase bei voller Schussfahrt und bodennaher Vorlage instinktsicher die richtige Witterung aufnimmt und wie mit Radar in jedem Labyrinth die bestmögliche Passage erwischt. Unter etwa 1500 m Höhe wird der Schnee schlecht und heimtückisch. Angesichts des faulen Zaubers ziehen die patentierten Diplomwedler den Schwanz rechtzeitig ein. Der mit allen Schneesorten gewaschene Pablo hat das schon lange gerochen und stellt prompt auf den «Kaiser Franz Josef-Umstellschwung» um. Der grosse Dolphin aber summt bei jeder Kehre die alte Tanzweise:

«Einmal hin, einmal her,
Ach wie ist der Schnee doch schwer!»

Die untersten Hänge bis zum Brüggli über den Filderich sind wieder leichter zu befahren. Unsere Kommandos stemmen eine breite Militärstrasse aus, auf welcher der Nachschub bequem nachrutschen kann. Wir sind nun wieder unter der Nebelgrenze und gerade neben dem Wirtshaus auf knapp 1000 m Höhe ü. M. Ein letzter Sonnenstrahl leuchtet vom Rauffli her; aber unser «Nebelhorn» behält seinen kalten Wolkenmantel weiter zugeknöpft.

Wer das Twirienhorn nicht von früher her kannte, kann es sich auch nach seiner Besteigung noch nicht recht vorstellen. Aber es hat doch allen gefallen und Befriedigung gegeben, um so mehr, als es heute seinen alpinen Charakter deutlich herausgekehrt hat. Jakob Kern hat das Unternehmen gut vorbereitet und vorbildlich geleitet, wofür ihm Alt und Jung herzlich danken. Sx.

Niederhorn 2078 m

Seniorentour vom 18./19. Februar 1967

14 Teilnehmer. Leiter: Othmar Tschopp

Das Wetter ist nicht gerade einladend. Man geht aber trotzdem, wie dies bei «Othmar» Sitte ist. Verspricht doch Othmar gutes Wetter für den anderen Tag, so wie auch vor einem Jahr anlässlich der Seniorentour im Niederhorngebiet das Wetter während der Nacht in Pulver und Sonnenschein «umgheit» sei. In der gut eingerichteten Niederhornhütte verbringen wir einen netten und seriösen Abend. Vor einigen Wochen soll die Stimmung höhere Wellen geschlagen haben, als dort sieben «Manipulier-Bundesräte» ihr Unwesen trieben. Verschiedene Kameraden gehen frühzeitig unter die Decken, um sich für den strengen anderen Sonnentag zu stärken.

Leider ist der andere Tag ein gewöhnlicher Sonntag – ohne Sonne. Es stürmt bereits beim Aufbruch, und es stürmt immer mehr, als wir die Lueglen erreichen. Die Mehrheit der Expedition verzichtet dort auf die Reize des Fromattgrates und des Kummigalms; sie beschliesst den Rückzug, während fünf Mannen den aufmunternden Worten Othmars, es doch noch mit dem Niederhorn – von wegen der möglichen Aussicht – zu versuchen, nicht widerstehen können. Bei Horizontalschneetreiben haben wir dort, wo sich der Gipfel befinden soll, einige Mühe, uns für die Abfahrt vorzubereiten. Der Schnee ist aber wider Erwarten gut. Auf der Abfahrt treffen wir mit der Rückzugskolonnie zusammen. In der Hütte bewirbt Othmar die durchnässte und frierende Gesellschaft mit Gratiswein, so wie etwa raffinierte Hoteliers bei schlechtem Wetter mit ähnlichen Zugaben die Stimmung der Gäste zu heben versuchen. Beim Aufbruch erfrischt uns zunächst noch ein feiner Regen. Frühzeitig erreichen wir Boltigen, wo diese Tour, die sich vorwiegend auf die Pflege der Kameradschaft beschränken musste, ihren Abschluss findet. *E. H. (o)*

Das Bortelhorn vor einem Vierteljahrhundert

Der Tourenbericht auf Seite 214 der Club-Nachrichten Nr. 12/1966 erinnert mich an die gleiche Sektionstour während des Krieges, die schon damals der offenbar unverwüstliche Othmar Tschopp mit dem ihm eigenen Geschick leitete.

Von der von HRM geschilderten, diesjährigen bequemen Hinfahrt mit Autos bis Berisal und Übernachten in bequemen Betten war zu jener Zeit keine Rede, der ganze Anfahrtsstippel musste von Brig weg, und die Rückkehr wieder bis Brig zu Fuss geschafft werden. Es fuhr auch kein Postauto und auf der heute so lebhaften und vielbefahrenen Simplonstrasse war auf der ganzen Länge kein einziges motorisiertes Gefährt anzutreffen. Es regnete überdies in Strömen und im alten, schon damals baufälligen Berisal angekommen, hatte keiner mehr einen trockenen Faden am Leib; die heute so leichten und gäbigen Plastikregenschutz-Mäntel gab es damals auch noch nicht. Im Krieg half sich jeder wie er konnte. Im Berisal war viel Militär einquartiert und so schliefen (oder besser schliefen wir nicht!) in den primitiven Betten gleich zu zweien mit zusammen einer dünnen Wolldecke für je zwei Mann. Das heisst, wir schlotterten mehr dem andern Morgen entgegen, der sich gleich wieder mit einem suppendicken Nebel ankündigte. Trotzdem *blus* (oder *blies*) Othmar zum «fröhlichen» Aufbruch. Im Sattel oben starrten uns aus der Blockhütte vier Paar verwunderte Soldatenaugen entgegen. Wahrscheinlich machten die verschlafenen Vaterlandsverteidiger in Gedanken die berühmte Zeigefingerbohrbewegung an der Schläfe. Wie konnte man auch vernünftigerweise bei Nebel, Schnee und Kälte Ende September hier herumkrabbeln statt im warmen Zuhause zu bleiben! Ein paar hundert Meter weiter weg wurde angeseilt und hinauf ging's in östlicher Richtung, dem Gipfel zu.

Es begann zu schneien, Nebel schlichen immer dichter um uns herum und es wurde bitter kalt. Irgendwo, ein paar hundert Meter höher, warteten wir – zwei Seilschaften – darauf, weiterklettern zu können. Es war ein kleines Felsband und nur wenig Platz für die paar Mannen. Da piff es unheilschwanger neben mir und im gleichen Augenblick sackte mein wartender Nebenmann zusammen: Steinschlag.

Im Nu war der Schnee auf dem Bödéli rot gefärbt. Im Nu aber auch hatten wir unsere Verbandspatronen ausgepackt und um Emil Hofmanns Kopf einen attraktiven Turban geschlungen. Schlotternd vor Kälte und mit klammen Fingern wäre ich nicht abgeneigt gewesen, mit Emil – wie viele Touren habe ich seither noch mit ihm ausgeführt! – den Rückweg anzutreten. Doch E. H. bestand auf der Weiterfahrt.

Bei erbsensuppendickem Nebel und leisem Schneegestöber kamen wir oben an und merkten erst, dass wir auf dem Gipfel waren, als es plötzlich wieder abwärts ging. Wir schlotterten dort eine Weile und dann blies (oder blus) Othmar wieder zum Abstieg über den mit 5 cm hohem glitschigem Nassschnee gepolsterten Nordgrat. In meinem Bergtagebuch stehen da ein paar bewundernswerte Worte über unsern Othmar national, resp. kantonal. Trotz Nebel und trotz scheinbar verschiedenen Gratzmöglichkeiten, von denen alle andern ins Leere führten, kletterte Othmar unentwegt den richtigen Grat hinunter. – Und dann kam, nach Überquerung des Gletschers, die übliche Kniebreche und zum Dessert die zwei Stunden Tippel mit brennenden Fusssohlen auf der Asphaltstrasse bis nach Brig hinunter.

Von allen Drei- und Viertausendern, auf denen ich später noch gestanden habe, ist mir das Bortelhorn als eine der eigenartigsten und grossartigsten Touren in Erinnerung geblieben.

E. M. Zimmermann

Seniorenwanderung rund um den Alpstein

9.–12. September 1966. 8 Teilnehmer. Leiter: Jakob Kern

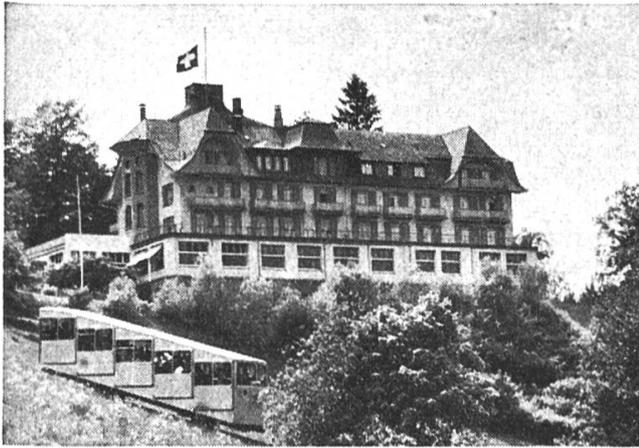
Der 9. September brachte unerwartet strahlendes Wetter, so dass sich für uns eine Diskussion, ob die Wanderung durchgeführt werden sollte, erübrigte. Zwei unserer Kameraden waren bereits früher per SBB abgereist und weitere zwei haben es vorgezogen, am frühen Morgen mit ihrem Wagen zu starten, so dass wir übrigen vier eine bequeme Fahrt im komfortablen Fahrzeug unseres Leiters geniessen durften. Er kennt unser Ländchen und wählte die verkehrsrärmeren und landschaftlich schöneren Routen ins Appenzellerländchen. Nach halber Strecke wurde im zugerischen Menzingen ein Kaffeehalt eingeschaltet, dann ging's weiter über Rapperswil-Wattwil-Appenzell nach Wasserauen, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung. Hier erwarteten uns die vier vorausgeeilten Kameraden. Nach einer kleinen Stärkung wurden die gewichtigen Rucksäcke aufgeschnallt und per pedes nahmen wir den ersten steilen Stutz gegen den Seealpsee hinauf in Angriff. Heiss brannte die Sonne und es kostete viele Schweisstropfen, bis wir den rings zwischen hohen Felswänden eingebetteten See erreichten. Aber die Mühe hatte sich gelohnt, wir genossen am Gestade des Sees ein prächtiges Bild, den Anblick einer märchenhaften Landschaft. Nach kurzer Rast strebten wir unserem heutigen Ziel, der Ebenalp, zu. Der steile Weg erpresste uns manchen tiefen Schnaufer, aber unerwartet rasch kam das berühmte Wildkirchli an senkrechter Felswand in Sicht. Bei einem kühlenden Trunk schauten wir ins weite Land hinaus auf ein Meer vom Gipfeln und Graten. Am frühen Abend trafen wir dann auf der Ebenalp ein. Als fast einzige Gäste erlaubten wir älteren Knaben uns den Genuss eines währschaften Nachtessens und an Stelle des vorgesehenen Massenlagers wählten alle gern das weiche Bett. Vor dem Schlaftrunk konnten alle noch einem prächtigen Sonnenuntergang beiwohnen. *2. Tag.* Nach einem reichlichen Frühstück um halb 7 Uhr überschritten wir den Schäfler, kamen an den trotzigen Altenalptürmen vorbei und auf schwindelnden Weglein erreichten wir den sogenannten «Blauen Schnee», von wo aus der Säntisgipfel in greifbare Nähe rückte. Die Gipfelfelsen wurden dann mit Hilfe der Drahtseile mit viel Volk im Gänsemarsch erklettert. Es war Samstag und das schöne Wetter hatte eine Menge Volk auf diesen berühmten Aussichtsberg gelockt. Durch Beziehungen eines Kameraden wurde uns die Besichtigung des Observatoriums ermöglicht. Nach einem kurzen Imbiss abseits der Bergsteiger in Stöckelschuhen ging's dem ganz mit Drahtseil gesicherten Lysengrat entlang dem Rotsteinpass entgegen. Auch hier wiederum wie in einem Ameisenhaufen, das Berghaus hatte Rekordbetrieb. Hätte Jakob unsere Schlafplätze nicht zum voraus bestellt, wäre unser Los ein Biwak im Freien

gewesen. Aus der hohen, dem Berghaus gegenüberliegenden Wand, die wir morgens auf kühnem Weglein zu übersteigen hatten, äugten einige mächtige Steinböcke gelassen auf das Getümmel vor der Hütte. Unter kühlem, sternenklarem Himmel sassen wir noch lange auf dem Felshöcker und genossen den stimmungsvollen Abend. Zwei Fröstelnde konnten dieses Schauspiel des Einnachtens sogar Rücken an Rücken mit zwei knusprigen Ostschweizerinnen geniessen. Der sechsstündige Marsch und der «Bernecker» gaben uns dann die nötige Bettschwere, so dass uns Hütten- und Massenlagerbetrieb nicht mehr störten. *3. Tag.* Wiederum wolkenloser Himmel. Das Frühstück verlangte Geduld, gerne griffen wir zu den Säcken und trennten uns von dem lauten Betrieb. Das kühne Weglein erwies sich dann als ziemlich harmlos und bald erreichten wir den Fuss des Altmann, der teilweise mit Seilhilfe mehr oder weniger elegant erklettert wurde. Ein Panorama von seltener Pracht schenkte uns der schöne Herbsttag, Gipfel reihte sich an Gipfel, bekannte und unbekannte, erhabene weisse und zackige schwarze. «Trinkt o Augen, was die Wimper hält.» Bei der nachfolgenden Wanderung gegen die Saxerlücke imponierten uns besonders die steil aufstrebenden Kreuzberge. Auf dem anfänglich steilen Weg gegen die «Stauberer» kreuzte uns eine Prozession von Jung und Alt, das schöne sonntägliche Wetter machte sich bemerkbar. Einen besonderen Genuss bereitete uns dann die Erkletterung der «Stauberenchanzel», wobei den Ungewohnten von allen Seiten Ratschläge über Kletter- und Abseiltechnik empfohlen wurden. Der «Hohe Kasten» war unser letztes Höhenziel. Eine abwechslungsreiche Wanderung führte uns auf diesen prächtigen Aussichtspunkt. Er bot uns eine unvergleichliche Fernsicht und den interessanten Blick auf das direkt unter uns liegende Rheintal. Von der Seilbahnterrasse aus konnten wir auch an diesem Abend das wunderbare Schauspiel des Sonnenuntergangs bestaunen. Ein gutes Nachtessen im schönen Speisesaal des neuen Hotels und die ersehnte Flüssigkeit schafften eine gemütliche Atmosphäre. Dann ging's ins Massenlager, doch die guten Pritschen liessen uns das Hotelbett nicht vermissen. *4. Tag.* Infolge Personalmangel war es nicht möglich, vor 6 Uhr ein Frühstück zu bekommen, Dafür kamen wir in den Genuss eines herrlichen Sonnenaufganges. Unser Jakob führte uns dann im Gänsemarsch den steilen Pfad zum Sämtissee (Sämtisalp) hinunter, wo ein Fussbad reinigend und kühlend wirkte, einige Mutige riskierten sogar einige Schwimzüge. Die anschliessende Wanderung über das Plattenbödeli auf die Sigelalp und hinunter den Krümelweg nach Wasser- auen war die letzte Etappe unserer viertägigen Wanderung. Nach einer kurzen Stärkung im schattigen Hotelgarten traten die acht Wanderer in verschiedenen Grüppchen, teils per Auto, teils per Bahn, die Heimreise an. Mit leiser Wehmut nahmen wir Abschied von der herrlichen Bergwelt. Die gut angelegten Wanderwege des Alpsteins erlauben auch dem weniger Wagemutigen ohne Risiko höhere Regionen zu begehen, sie zählen zu den schönsten der Schweiz. Diese einmalige genussreiche Höhenwanderung, zu der das glanzvolle Wetter sowie die kameradschaftliche Atmosphäre viel beitragen, wird allen Teilnehmern bestimmt noch lange als Edelstein unter den schönen Ferientagen in Erinnerung bleiben.

Wir danken unserem Leiter für seine tadellose Organisation und Fürsorge. Dank seiner guten Ortskenntnis konnten wir das Alpsteingebiet gründlich kennenlernen. Speziell erwähnen möchte ich seine rücksichtvolle Wahl des Idealtempo für Senioren.

R. Wildhaber

**Clubkameraden, werdet
Sängerkameraden!**



Hotel Gurten-Kulm Bern

Die Sonnen- und Aussichtsterrasse
der Bundesstadt

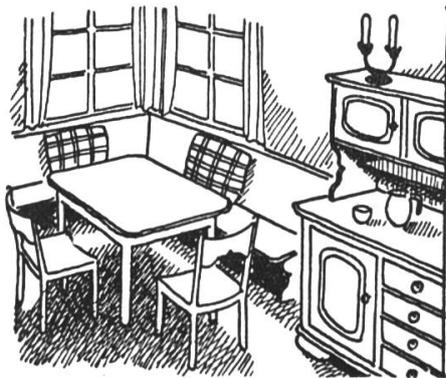
Geeignet für Ferien und Konferenzen
Angenehme Spaziergänge, autofrei,
Waldnähe

Gute und bequeme Verbindung
mit dem Stadtzentrum

Jeden 3. Samstag «Höck» der Veteranen
Das ganze Jahr geöffnet

Tel. 031 - 63 21 41

Dir. A. O. Trees



Unsere

Einzel- und Ergänzungsmöbel

sowie ganze

Ausstattungen, Laden- einrichtungen und Täferarbeiten

sind bodenständige Handwerksarbeit. Wir zeigen Ihnen gerne
unsere vorrätigen Stilmöbel, gediegene Entwürfe und Photos.
Renovationen werden kunstgerecht ausgeführt.

BAUMGARTNER & CO. BERN

Werkstätten für Möbel- und Innenausbau

Telephon 45 49 84

Mattenhofstrasse 42



PHOTOHAUS BERN
H. AESCHBACHER

CHRISTOFFELGASSE 3

Tel. 031-22 29 55

Berg- und
Wanderschuhe

Windjacken

Kletterhosen

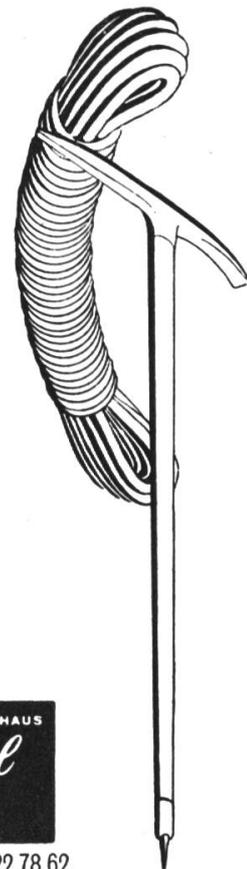
Pickel

Steigeisen

Bergseile

Klettersäcke

etc.



Zeughausgasse 9, Tel. 031 - 22 78 62

AZ

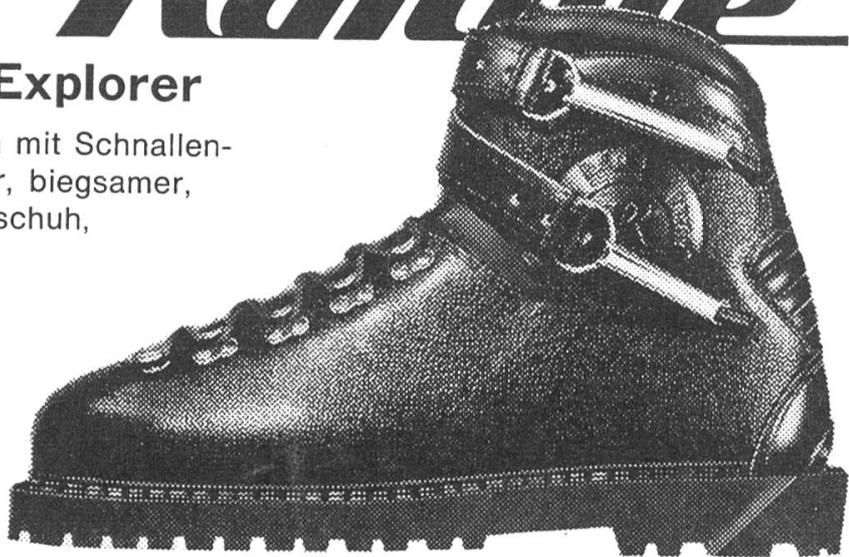
JA

3001 Bern

Raichle

Raichle Hit Explorer

Ein Tourenskischuh mit Schnallenverschluss. Weicher, biegsamer, geschnürter Vorderschuh, griffige Hochprofilsohle, schmale, stabile Fersenpartie. Gearbeitet aus extra zähem, genarbtem und imprägniertem Chromleder.



Herren Fr. 149.—

Gebrüder
Georges
BERN MARKTGASSE 42



CHRISTEN

Für Touren und Bergsport finden Sie in unserer Sportabteilung die zweckmässige Ausrüstung. Christen & Co. AG, Marktgasse 28, Tel. 031-225611

BERN